



Klar entschieden. Aus dem Skelett eines Bürogebäudes wurde ein edles Wohnhaus.

Frisch verkleidet. Mit Bändern aus Alucobond, die im Licht wie Perlmutter changieren.

Abgerundet am Eck

Die Adresse Traungasse 12, drei Fußminuten vom Hochstrahlbrunnen inmitten des Botschaftsviertels, ist eine jener Lagen, an denen sich Quadratmeter zu wirklichen Toppreisen verkaufen lassen. Sofern die Immobilie auch entsprechend etwas hermacht und nicht wie ein in die Jahre gekommenes Bürogebäude aussieht. Genau das tat ein 60er-Jahre-Bau aber, an dem seinerzeit der Architekt Harry Glück mitgearbeitet hatte. Der verschwiege seine Beteiligung daran jedoch eher, was darauf schließen ließ, dass er nicht unbedingt stolz auf das Ergebnis war. Auch die besondere Form des Gebäudes hat daran wohl nichts geändert: Das Haus läuft an der Schnittstelle von Traun- und Zaunergasse in der Art des Flatiron Buildings spitz zu – wenn auch nicht ganz so spitz wie die Ikone in New York City. Charme oder gar gehobene Wohnlichkeit hat es trotzdem nicht ausgestrahlt, als Markus Kaplan von **BWM**-Architekten damit beauftragt worden ist, daraus eine Wohnimmobilie zu machen, die der edlen Lage entsprechend aussieht und auch verkauft werden kann. „Wir haben dann zunächst einmal untersucht, was man überhaupt machen kann“, erinnert sich der Architekt an die ersten Annäherungen an das Gebäude. „Es war klar, dass es nicht

abgerissen werden sollte, aufgrund der Eigentümerstruktur, aber auch wegen der dreigeschoßigen Tiefgarage und weil wir graue Energie vermeiden wollten.“ Entsprechend dieser Vorgaben ist dann ein Konzept entwickelt worden, nach dem das Gebäude bis auf die tragende Stahlbetonskelettsstruktur, den Erschließungskern und die Tiefgarage ausgehöhlt, um drei Etagen aufgestockt und mit einer Fassade versehen worden ist, die es wie ein nobles Wohngebäude aussehen lässt. Erzielt wurde dieser Effekt mit Bändern aus Alucobond, „was das Haus allein von der Materialität her zu etwas Besonderem macht. Denn dadurch entsteht eine sehr dezente Perlmutterfassade, die nur bei gewissem Lichteinfall einen changierenden Farbton hat“, erklärt Kaplan. „Was keine laute Architektur ist, sondern sehr dezent.“

„Gebäude muss sprechen“. Womit ein großer Schritt in Richtung Wohngebäudeoptik getan war. „Ich habe aber immer gesagt, man muss an diesem Haus später vorbeigehen können und ein sehnsüchtiges Gefühl bekommen. Es muss zu dir sprechen und sagen: ‚Ich bin deine Wohnung, kaufe mich, ich bin gemütlich‘“, erinnert sich der Architekt. Für Kaplan als großer Fan von

Harry Glück, für den Grün in der Architektur immer schon wichtig war, stand fest, dass es dafür auch begrünte Balkone brauche – aber keine typischen normalen, die wären zu banal für die spannende Ecksituation gewesen. „Wir wollten dem Ganzen eine Horizontalität geben und durch einen industriedesignigten, stromlinienförmigen Kopf eine Art Beschleunigungssituation schaffen“, erklärt er. Dies in Kombination mit der klassischen Moderne, weshalb sich die Architekten Gebäude in Tel Aviv angeschaut haben. „Und dann durch kleine ‚Pixelfehler‘ genannte Vorsprünge, die dafür sorgen, dass es nicht zu perfekt aussieht, die Architektur in die Jetztzeit bringen.“ Wobei nicht aus den Augen verloren worden ist, dass die schönste Architektur an den späteren Bewohnern scheitern kann, etwa wenn diese nicht alle einen grünen Daumen haben. Deshalb wurden nicht nur Pflanztröge mit Bewässerungssystem in die neue Fassade integriert, sondern auch eine Erstbepflanzung mit Gräsern von den Architekten initiiert. Die sorgen auch heute – rund eineinhalb Jahre nach der Fertigstellung – immer noch für einen schönen, begrünten Anblick. Der Harry Glück jetzt vermutlich auch stolz machen würde.

www.bwm.at